

Im Norden lebte früher ein königlich Geschlecht,
 Vor mehr als tausend Jahren sprach es in Nordland Recht.
 Die Edda uns berichtet gar manche Heldentat
 Von diesen edlen Recken, 's war eine gute Art.
 H r o r r e c k, das war ihr Name, und nordisch ihr Gesicht,
 Sie waren unsere Ahnen, so lehrt es die Geschichte.
 Jedoch die Zeiten gingen und auch der Name schwand,
 bis in dem Namen Rörich man sie dann wieder fand.
 Am Hofe Karl's des Großen, da findet man sie nun,
 Da gab's in manchen Schlachten und Fehden viel zu tun.
 Und weiter ging der Name, man findet ihn bei Trier,
 Für treuen Dienst erhielten von Karl (d.Gr.) sie Lehen hier.
 Und weiter zog der Rörich, er kam ins Thüringerland,
 Wo heut' noch Rörichshöfe dem Volke wohlbekannt.
 Als ein Vasall des Kaisers mißbraucht er dessen Gnad',
 Das Volk trat ihm entgegen und schritt zur blut'gen Tat.
 Vertrieb ihn von der Scholle, verbrannt ihm Haus und Hof,
 Und Rörich mit den Seinen fliehend von dannen zog.
 Verfehmet und verachtet, so zog er durch das Land,
 Bis er im fernen Schlesien dann eine Heimat fand.
 Der Namen lebte weiter, Generation folgt Generation,
 Bis dann geboren wurde, des Rörichs großer Sohn.
 1540 und 7 schrieb man, als Georg trat ins Leben,
 Er hat dem alten Namen eine neue Form gegeben.
 Er kam nach Glatz als Rörich, als junger Studiosus,
 Doch heimwärts zog kein Rörich mehr, jetzt war's ein Calaminus.
 Und unter diesem Namen hat großes er vollbracht,
 Und unter diesem Namen starb er um Mitternacht.
 Beweint von Frau und Kindern und seiner Schülerschär,
 denn Georg Calaminus ein guter Lehrer war.
 Geshrt von seinem Kaiser, der ihn mit Lorbeern schmückt,
 Zu frühe, allzufrühe, war er der Welt entrückt.
 Doch nahe er seinen Namen nicht klanglos mit ins Grab,
 Auch seinem Vetter ^{Peter} man diesen Namen gab.

Was er für uns gewesen, die Chronik sagt es klar,
Daß Peter unser aller erlauchter Ahnherr war.
Und in der Ahnenreihe, die folgt dem Peterus,
Da steht an erster Stellâ Herr Theodosius.
Der nächste, der ihm folgte, ganz einfach David hiess,
Der uns in Hohem Alter noch den Albrecht hinterliess.
Ihn abzutun mit einem Wort, das wäre nicht sehr schön,
Weil wir in ihm den letzten Gemeinsamen Ahnen sehn.
In Offenbach geboren, in Wächtersbach gelebt,
gewirkt und auserkoren, die Gattin, die er liebt.
Sechs Söhne hinterliess er, von denen zwei nun
Den Namen weiterführten, es war ein löblich Tun.
Johann Ludwig war der Erste, der sich Familie gründet,
Und unter Seinen Kindern, Franz Ludwig Christian man findet.
Wilhelm und Anton waren's, das große Brüderpaar,
Die nun den ~~Namen~~^{Stamm} erhielten, für viele, viele Jahr.
Jetzt folgten sogar fünf, die dann geteilet sich.
'S war Karl und Franz und Wilhelm, August und Heinerich.
Und abermals von fünf, die Erbschaft ward verliehn,
Von Otto, Ludwig, Julius, Gottfried und Joachim.
Auch diese zeigten würdig sich, der großen Ahnen gar,
Man sieht an ihren Erben, an ihrer Kinderschar.
Doch einen noch vergass ich, im fernen Engeland
Lebt noch der Sohn des August, als Otto Paul bekannt.
Er lebt dort nicht alleine, auch er hat einen Sohn,
Der uns als Peter Andres bekannt geworden schon.
Nun laest zurück mich eilen, zu dem, der Albrecht hiess,
Zu sehen, was sein vierter Sohn, Daniel uns hinterliess.
Auch er ist wieder Ahnherr von vielen, die hier lauschen,
Weil er mit seinem Weibchen die Ringe tat vertauschen.
Ihm folgt der große Jäger, den Köllens Kurfürst sich
nach Hirschberg hingehelet, der Johann Heinerich.
Er wiederum hatte sieben mit seiner Ferdinande,
Der Erste dient dem König und starb in fremdem Lande.
Die andern starben frühe, nur einem war's vergönnt
Den Namen zu erhalten, Max Franz, wie er sich nennt.

Nach Werl ist er gekommen, dort hat er sich vermählt,
Und sechs hat er dem Stamme wieder hinzugezählt.
Doch sweie nur die folgten dem guten Vater jetzt,
Andreas war der Erste und Wilhelm dann zuletzt.
Frans, Wilhelm, Max und Norbert, die nächste Generation,
Sie alle deckt die Erde, der kühle Rasen schon.
Dem Franz folgt Franz und Josef, bei Max war's einer mehr,
Norbert, Josef und Wilhelm befolgten hier die Lehr'.
Stark ist die elfte Generation, will ihrer kurz gedenken,
Mit 22 an der Zahl tun sie den Stammbaum lenken.
Nun hab' ich aufgezählt, all, die den Stamm erhalten,
den vor vierhundert Jahren gepflanzt ein göttlich Walten.
Doch nie zuvor erblühte das Reis', das uns erfreut,
So groß, so stark, so mächtig, so schön, wie gerade heut'.
Sind es doch 29, die heut' berufen sind
Den Namen zu erhalten, für Kind und Kindeskind.
O, Jugend, zeig Dich würdig, zeig' Dich der Ahnen wert,
Befolge treu die Lehre, die jene Dich gelehrt.
Ja, dann wird unser Name noch lange Zeit bestehn,
Der Name "CALAMINUS", so leicht nicht untergehn.

Hohenbudberg, den 3.4.1936
Wilhelm Calaminus

Rudolf usw. Unserem treuen und lieben, mit dem Dichterlorbeer geschmückten Georg Calaminus Unsere kaiserliche Gnade und alles Gute. Nachdem wir durch die Gnade des höchsten Gottes auf diesen erhabenen Thron kaiserlicher Würde erhoben sind, glauben wir, daß es nach dem Beispiel Unserer großen röm. Kaiser und Könige vor allem zu Unserer Amtspflicht gehöre, daß Wir die Belohnungen an Ehren und Würden in der menschlichen Gesellschaft nach den Verdiensten eines Jeden verteilen, und daß wir solche Art von Belohnungen, wie sie dem Eifer und Wirken am meisten entsprechen, jedem gewähren. Da nun den Dichtern, welche - sei es durch Naturanlage, sei es durch Kunstfleiß - dieses Können erlangt haben, nach ältester Gewohnheit der Lorbeerkrantz zukommt, so haben Wir bestimmt, Dich, Georg Calaminus, der Du Dich Uns sowohl durch Deine Tugend und hervorragende Gelehrsamkeit, als besonders auch durch die Dichtkunst, in der Du Ausgezeichnetes leistest und durch welche Du Unser kaiserliches Haus zu verherrlichen unternahmst, in höherem Maße beliebt gemacht hast, durch Verleihung des Lorbeerkrantzes und durch Überreichung des Siegelringes zum lorbeergeschmückten Dichter zu machen, zu erwählen und zu bezeichnen. Und so tun Wir es denn durch gegenwärtiges Schreiben auf eignen Antrab, aus sicherer Erkenntnis heraus und nach reiflichem Überlegen und mit Unserer Kaiserlichen Autorität, erwählen Dich hiermit und zeichnen Dich aus mit dem Kranze des Dichterlorbeers, mit den Titeln und der Würde. Wir wollen, daß von jetzt an Du in Zukunft in allen Staaten, Gemeinden, Universitäten, Kollegien und im wissenschaftlichen Leben, an allen Orten und in allen Ländern des Heiligen Römischen Kaiserreiches und überall frei von Hindernis und Widerspruch in der Wissenschaft der vorgenannten Dichtkunst, Vorlesungen halten, repetieren, schreiben, disputieren, erklären und besprechen und die übrigen dichterischen Gepflogenheiten tun und üben mögest und könntest, wie es auch die übrigen mit dem Dichterlorbeer ausgezeichneten Dichter zu tun und zu üben gewohnt sind. Ferner wollen Wir, daß Du alle und jede äussere Ehren, Auszeichnungen, Privilegien, Vorrechte, Ausnahmen, Freiheiten, Zugeständnisse, Ehren, Verherrlichungen, Begünstigungen, Nachsichten gebrauchest, genießest und Dich ihrer erfreuen sollst, deren sich die übrigen lorbeergeschmückten Dichter allerorts und die Doktoren der Gymnasien erfreuen, die die genießest und gebrauchest, und zwar auf irgend einen Titel hin, sei es einer Gewohnheit oder auf Grund eines Rechtes. Soweit irgendwelche Gewohnheiten oder Gesetze im Wege stehen, welche dieser Unserer Gnadenbezeugung widersprechen könnten, so heben Wir sie alle in ihrer Wirkung für das gegenwärtige Schreiben auf und wollen, daß ihre Wirkung genügend außer Kraft gesetzt sei. Zur Beurkundung dieses Schreibens haben Wir es durch die eigenhändige Unterschrift und durch Anheftung Unseres Siegels bekräftigt.

Gegeben zu Prag, am 8. März, im Jahre des Herrn 1595.